

GRÜNE COOLNESS
David de Rothschild (28),
hier in einer Londoner
Fabrikhalle, bereitet
gerade eine Expedition
in den Regenwald von
Ecuador vor

MR ICE - SOCIETY

Er ist reich. Er sieht gut aus. Und er ist ein echter Rothschild: Eines Tages könnte David de Rothschild das legendäre Bankhaus übernehmen. Aber vorher will der Öko-Aktivist und Polarabenteurer noch die Erde retten

VON JÖRG ROHLER - FOTOS: PHIL POYNTER

»MEIN VATER ERZÄHLTE JEDEM, DASS ICH NACKT DURCH WÄLDER RENNEN WÜRDE, NUR WEIL ICH NATURHEILKUNDE STUDIERT HABE«

DAVID, DER EROBERER
Rothschild bereiste den Nord- und Südpol. Demnächst will er mit einem Boot aus Plastikflaschen in den Nordpazifik

David de Rothschild presst das Mobiltelefon gegen sein Ohr, als stünde er noch immer inmitten eines Schneesturms am 83. Breitengrad. Irgendwo in der Antarktis und nicht hier in seiner Galerie an der hektischen Tottenham Court Road in London. Ständig klingelt das Telefon, ständig rufen Leute an, die etwas von ihm wollen. Der hochgewachsene Mann mit den schulterlangen braunen Haaren spricht über Müll. Über sehr viel Müll.

Dann legt er auf, steckt sein Mobiltelefon ein und sagt: „80 Prozent von dem, was wir heute kaufen, landet in weniger als sechs Monaten im Abfall.“ Eine merkwürdige Begrüßung. Doch Müll, das ist sein Thema. Der 28-Jährige erzählt von der Eastern Garbage Patch, einer schwimmenden Plastikmüllhalde inmitten des nordpazifischen Ozeans. „Die Wasserleiche unserer Konsumgesellschaft“, sagt er. Sein Plan: dorthin reisen, mit einem Boot aus Plastikflaschen. Seine Mission: Alarm schlagen gegen das, was sich dort in einem strömungsschwachen und insellosen Gebiet von der doppelten Größe Texas' ansammelt – tonnenweise schwer abbaubares Verpackungsmaterial. „Ich bin geradezu besessen von Müll“, sagt der junge Rothschild. Surril für einen Mann, der eine Art Geburtsrecht darauf besitzt, sich die Hände mit Evian zu waschen.

David de Rothschild ist nicht einfach nur ein sorgloser Sohn aus reichem Hause, der des Polospiels und des getragenen Ennui der Côte d'Azur überdrüssig geworden ist. Er hat etwas gefunden, für das es sich lohnt, das „Rothschild“ auspacken, Macht, Geld und Einfluss der Familie zu nutzen.

David de Rothschild will nicht weniger, als die Welt retten. Er ist der Prototyp des neuen Abenteurers. Wie sein Vorbild, die Comicfigur Captain Planet, „nur ohne Umhang und knallenge Hosen“. Dafür mit dem richtigen Nachnamen. Und der erklärt auch, warum der fotogene Endzwanziger derzeit so etwas wie der Poster-Boy der angloamerikanischen Neuauflage der grünen Revolution ist.

Der Erbe, ein direkter Nachfahre des legendären Dynastiegründers Mayer Amschel Rothschild (1744–1812), hat erkannt, dass jetzt, während Politik, Medien und Industrie den grünen Schulterchluss üben, er, David de Rothschild, einen Unterschied machen kann: „Jetzt reißen sich die Medien um neue Helden-

geschichten.“ Um einen wie ihn, den Che Guevara der globalen Erwärmung. Anstelle von Rentier-Strickpullis und Gummistiefeln trägt er Kaschmir, dunkelbraunen Cord und Chucks. Gestutzten Dreimillimeterbart statt Thierse-Fussel. Damit sieht er so gut aus, dass er den Titel eines Modemagazins zieren könnte. Idealerweise mit Eis und Schnee im Gesicht. Frei nach Sir Ernest Henry Shackleton, jenem legendären englischen Entdecker, der als Erster die Ost-West-Route durch die Eiswüste plante.

Als David de Rothschild gut 90 Jahre später diese Strecke mit Skiern und einem Kite-Drachen zurücklegte, benötigte er gerade mal 58 Tage für 1700 Kilometer Eis, Schnee und noch mehr Eis.

Dass er mit einer solchen Aktion nicht die Welt retten würde, war David de Rothschild klar. Er wollte mit dem Trip zum Südpol seine Grenzen austesten. Doch er spürte auch, dass er bei seinen Extremabenteuern jene Romantik bezieht, die vor allem Kinder begeistert.

Zurück in London, gründete er Adventure Ecology, ein Online-Öko-Portal für Kinder. Die Seite ist für den Nachwuchs der @-Generation das, was das Mikroskop für die Generation davor war: ein Fenster in eine Welt, die es zu entdecken gilt – unsere Welt. Die Kinder können dort mit ihren Freunden chatten, über eigene grüne Projekte berichten und ein Flash-Abenteuer spielen. Es erzieht spielerisch zum nachhaltigen Umgang mit der Natur, nervt nicht. „Edutainment“ nennt Rothschild sein Konzept. Kern der Seite ist ein interaktives Logbuch, eine Schnittstelle zwischen dem Abenteurer Rothschild und seiner virtuellen Pfadfindergruppe. Als der Brite zuletzt auf Tour ging, verfolgten drei Millionen Trittbrettforscher die „Mission One“ zu Hause am Computer.

Online erlebten sie, wie der Bankierssohn, drei Begleiter und 16 Schlittenhunde bei zweistelligen Minusgraden von hungrigen Eisbären verfolgt wurden: „Die dachten wirklich, wir wären vier Steaks und 16 Cocktailwürstchen.“ Mit 2,5 Tonnen Gepäck (darin 35 Kilo Schokolade von Chocolatier Pierre Marcolini) reiste der Trupp zum Nordpol und berichtete online „vom Gipfel der Welt“.

Nur einmal, als Rothschild bis zur Brust in einer Gletscherspalte festhing, zweifelte er kurz am Sinn seiner Expedi- ▶

tion: „Ich fragte mich, warum ich nicht einfach in meinem Lieblingsrestaurant, dem Londoner ‚Nobu‘, geblieben war.“ Aber eigentlich sind dem geschmeidigen Engländer Jetset-Allüren so fremd wie Paris Hilton das Staubsaugen oder Pete Doherty die Abstinenz.

„Wir brauchen neue Lernansätze“, fordert Rothschild, der sich schon einmal an einem Schulbuch über das Immunsystem versucht hat. Und er muss es wissen. Schließlich hat bei dem heute so smart daherredenden Weltverbesserer das klassische Schulsystem gründlich versagt.

Bereits der erste Schultag war ein Horror für den kleinen David. Bis dahin war das Leben in Buckinghamshire so beschaulich gewesen. Zu Hause im Ascott House, dem Familienanwesen der Rothschilds in Leighton Buzzard, eine Autostunde nördlich von London. Plötzlich musste der Junge in Uniform auflaufen. Gerade sitzen. Aufpassen. Das Erste, woran sich David de Rothschild heute erinnert, sind die großen Fenster des Schulhauses. „Ich war der Junge, der stundenlang aus dem Fenster schaute.“ Lehrer, die ihn dabei störten, bekamen eine patzige Antwort. Rothschild wurde zum *enfant terrible*: schlecht im Buchstabieren, aufsässig und vom Schulbetrieb der englischen Public School gelangweilt. „Meistens bin ich nach einem Jahr freiwillig abgehauen. Wenn nicht, bat mich der Rektor, die Schule zu verlassen.“ Es dauerte deshalb ein bisschen länger, bis Rothschild den Abschluss in der Tasche hatte. Dafür war er auf mehr als zehn Schulen.

Anstatt zu lernen, ging David reiten. Der Sohn von Sir Evelyn de Rothschild und Victoria Schott bettelte so lange, bis seine Eltern ihn zu Tante Renee und Onkel Peter ziehen ließen. Auf deren Farm bei Newport Pagnell, ebenfalls nördlich von London, gab es wenig außer „Natur,

Pferdemist und Stroh“. Rothschild saß jeden Tag im Sattel und wurde so gut, dass er bei der Junioren-Olympiade mitreiten durfte.

Nach dem Bachelorstudium (Politik und Informationswissenschaften) zog es ihn nach Sydney. Dort gründete er eine Merchandise-Firma und verdiente sein erstes eigenes Geld. Nebenher versuchte er sich als Drehbuchautor, ging surfen und trainierte für einen Triathlon (2002 gewann er „Escape from the Rock“ in seiner Altersgruppe). Die klassische Sinnsuche eines Überprivilegierten also: „Mit Anfang 20 wusste ich nicht, was ich mit meinem Leben anfangen sollte.“

Als er dann seinem Vater, damals immerhin der Chef des englischen Zweigs der Rothschild-Bank, erklärte, dass er Naturheilkunde studieren wolle, war der nicht gerade begeistert. „Mein Vater erzählte jahrelang jedem, dass ich nackt durch Wälder rennen würde“, erinnert sich Rothschild und schmunzelt. „Er dachte, jemand, der Naturheilkunde studiert, muss ein Nudist sein.“

Anstatt jedoch nach dem Diplom („wenigstens besitze ich eins“) sein Unwesen in den Wäldern zu treiben oder den Beruf des Wunderheilers auszuüben, zog Rothschild weiter nach Neuseeland. Eigentlich wollte er dort nur ein paar geeignete Poloponys für reiche Familienfreunde aussuchen. Doch die Schönheit der Südinselfaszinierte den Naturfreund vollkommen. Er verkaufte kurzerhand seine Londoner Wohnung und investierte stattdessen 2,69 Millionen Dollar in eine Farm oberhalb der Hickory Bay. Eine selbst versorgende „organic“ Farm wohlgeemerkt. Das Statussymbol eines reichen Umweltaktivisten eben.

Obwohl Rothschild nach wie vor beteuert, dass er „irgendwann in sein Ökoparadies flüchten will“, hat er seit der ersten großen Expedition, die im Januar 2005 endete, nur wenig Zeit dort ver-

bracht. London liegt einfach zentraler. Hier kann er auf ein mächtiges Netzwerk zugreifen, mit Sponsoren verhandeln und sich Gehör verschaffen. Denn trotz all des Abenteuerertums versteht sich Rothschild vor allem als Botschafter der neuen grünen Bewegung.

Hier ein Foto mit einer verzückt lächelnden Claudia Schiffer beim Weltwirtschaftstreffen in Davos, dort eine Podiumsdiskussion mit Medienunternehmer James Murdoch bei der DLD-Konferenz in München. „National Geographic“, das Lieblingsmagazin aller Erdkundelehrer, zeichnete Rothschild als „Nachwuchsentdecker 2007“ aus, in Davos wurde er zu einem „Young Global Leader“ ernannt.

Die vielen Flugmeilen, die sich dabei ansammeln, tragen nicht gerade dazu bei, seine grüne Aura zu stärken. Und auch in seinem Haus, einem alten Cottage auf dem Familiensitz in Leighton Buzzard, wohnt er nicht so ökologisch korrekt, wie man es eigentlich erwarten sollte. Die Auflagen des Denkmalschutzes verbieten es ihm, die Fenster auszutauschen oder Solarzellen auf dem Dach zu installieren. Allerdings arbeitet Rothschild daran, alltägliche Gewohnheiten umzustellen: Er fährt mit dem Vorortzug nach London, schaltet seinen Computer aus und versucht, nicht so oft zu baden. Ein Auto besitzt der Millionenerbe nicht.

Natürlich könnte ich grüner leben“, sagt Rothschild, „aber wir leben in einer Starbucks-Welt.“ Um diese nachhaltig zu ändern, nütze es gar nichts, sich davon loszusagen. Stattdessen fordert er eine neue Politik der kleinen Schritte.

Dass er selbst in die Politik geht, sei „eher unwahrscheinlich“. Zumindest die klassische Parteikarriere schließt er aus. Ein Rothschild ist auch so bestens vernetzt. Auf die Frage, ob David



ARISTOKRAT AUF EIS
Im Frühjahr 2006 durchquerte Rothschild die Arktis in 100 Tagen. Die Expedition konnte zeitweilig live im Internet verfolgt werden

FOTOS: ACTION PRESS, DPA (2), GETTY (3), INTERFOTO, MARTIN HARTLEY/EVINE.

BIOGRAFIE

David de Rothschild, 28

LEBEN Geboren am 25.8.1978, aufgewachsen in Leighton Buzzard, nördlich von London. Rothschild hat unter anderem Naturheilkunde studiert, lebt in London und Neuseeland.

KARRIERE David de Rothschild ist der jüngste Brite, der an Nord- und Südpol war. „National Geographic“ ernannte ihn zum „Nachwuchsentdecker 2007“. Er ist Mitglied der „Young Global Leaders“ von Davos.

ihn 2003 auf den zweiten Platz der meistbegehrten britischen Junggesellen. Vor Hugh Grant und Prinz Harry. „Die Leute übersehen jedoch, dass ich mir den Platz mit meinem Bruder Anthony teilen musste“, sagt David de Rothschild. Eine schwache Ausrede. Es ist ihm peinlich, als Frauenschwarm zu gelten. Zumindest offiziell hat die wahrscheinlich beste Partie Englands dieser Tage keine Freundin. Die Liaison mit Jemma Kidd, der Exfreundin von Orlando Bloom, ist passé. Das einzige weibliche Wesen, das derzeit neben ihm aufwache, sagt er, sei seine Bulldogge Smudge. Und auch die Gerüchte, die in der britischen Boulevardpresse kursieren, wiegelt Rothschild ab: Nein, er und Präsidentennichte Lauren Bush seien „nur gute Freunde“.

Diskretion ist eben eine Frage der Gene. Und in denen des grünen Abenteurers könnte auch das Talent schlummern, den Vorfahren ins Bankgeschäft zu folgen. Sein Namensvetter, der französische Baron David de Rothschild, der derzeit die Rothschilds Continuation Holdings führt, ist jenseits der 60. Und nach dem mysteriösen Selbstmord des designierten Nachfolgers Amschel Rothschild in einem Pariser Hotel 1996 wäre der Posten des „Bankiers der Welt“, wie ihn der Historiker Niall Ferguson nennt, vakant.

„Ich will das nicht ausschließen“, sagt David de Rothschild heute. Er weiß, dass man die Welt nur von innen heraus verändern kann. Sein Bruder, der Musikmanager Anthony de Rothschild, sieht das ganz offensichtlich anders: „Er fragt mich immer, warum ich nicht einfach ein paar faule Eier nach dem Premierminister werfen kann, um die Welt zu retten.“ □

de Rothschild einfach mal eben bei Premierminister Tony Blair anrufen könne, antwort er zögerlich: „Ich denke schon.“ Und mit Al Gore, dem derzeit wichtigsten Player der grünen Liga, stellt er gerade sieben gigantische Konzerte auf die Beine. „Live Earth“ soll die Veranstaltung heißen. Die grüne Variante von „Live Aid“.

Viel Zeit für ein echtes Privatleben bleibt da nicht. Im April fliegt Rothschild in den Regenwald von Ecuador, danach zu den Müllbergen im chinesischen Hinterland. Und irgendwann will er ja auch

noch das Recyclingboot „Plastiki“ vom Stapel lassen. Der klassische Lebensstil betuchter Erben interessiert den Engländer nicht. Faul auf einer Yacht vor Monte Carlo rumdümpeln? Schwer vorstellbar. Das Gleiche gilt wohl für Abende in bestimmten Clubs. „Eingepfercht in eine VIP-Box, in der sich die Leute nur darüber unterhalten, wer bei wem sitzt? Nein, danke!“ Lieber geht Rothschild mit Freunden im Londoner Privatclub „Soho House“ essen, trinkt guten Wein oder genießt einen ausgesuchten Film („gern auch mal Tarantino“).

Es ist erstaunlich, wie bürgerlich-bodenständig dieser Rothschild ist. Ein Endzwanziger mit tadellosen Manieren, dem es spürbar unangenehm ist, über das vermeintliche Millionenerbe zu sprechen. Laut einer Liste der „Sunday Times“ aus dem Jahre 2004 werden die drei Rothschild-Geschwister eines Tages 560 Millionen Pfund erben.

Als Nachweis seiner Klatschspalten-tauglichkeit kann lediglich eine Nominierung des Magazins „Tatler“ herangezogen werden: Das Societyblatt wählte

DIE ROTHSCHILD-DYNASTIE

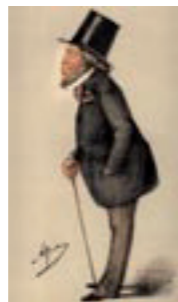


ERSTE FILIALE
Das Stammhaus in der Frankfurter Judengasse

GRÜNDERGEIST
Mayer Amschel Rothschild (1744–1812) war der erste Bankier in der Familiengeschichte



GERISSEN
Nathan Mayer Rothschild (1777–1836) spekulierte gegen Napoleon und wurde so zum wichtigsten Banker Europas



UPPERCLASS
Sir Evelyn de Rothschild, Davids Vater, führte den englischen Zweig bis 2003



VIELSEITIG
Miriam Rothschild (1908–2005) entdeckte die Giraffa camelopardalis rothschildi



TRAUBEN VON WELT
Das aktuelle Etikett des Château Mouton Rothschild gestaltete Prinz Charles

GUTE PARTIE
Der „Tatler“ wählte Anthony (I.) und David de Rothschild auf Platz 2 der meistbegehrten Junggesellen Englands

